

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

N 181.

61. Jahrgang.
Freitag, den 7. August

1914.

Aufruf zur Bestellung.

Seine Majestät der Kaiser haben die

Mobilmachung

der Armee und der Marine befohlen.

1. Der erste Mobilmachungstag ist der 2. August 1914

der zweite	"	"	3.	"	"
der dritte	"	"	4.	"	"
der vierte	"	"	5.	"	"
der fünfte	"	"	6.	"	"
der sechste	"	"	7.	"	"
der sechzehnte	"	"	17.	"	"

der einundzwanzigste Mobilmachungstag ist der 22. August 1914.

Die Kalendertage der folgenden Mobilmachungstage lassen sich hiernach bestimmen.

2. Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes einschließlich der mit Kriegsbeorderung versehenen Ersatz-Reservisten haben sich zu der auf den **Kriegsbeorderungen** angegebenen Zeit an dem bezeichneten Orte einzufinden. Die mit **Wahnotiz** versehenen bleiben zunächst in der Heimat.

3. Sämtliche **Ersatz-Reservisten**, welche keine Kriegsbeorderung erhalten haben, müssen vom 8. Mobilmachungstage ab zu Hause gewärtig sein, den Befehl zur Stellung bei einem Ersatz-Truppenteile zu empfangen.

4. Alle augenblicklich außer Kontrolle befindlichen Mannschaften des gesamten Beurlaubtenstandes, sowie alle Mannschaften der Reserve, der Landwehr I. und II. Aufgebots, welche **nicht** im Besitze einer Kriegsbeorderung oder Wahnotiz sind, haben sich **sofort** an das nächste Hauptmeldeamt zur Herbeiführung einer Entscheidung über ihr Eintreffen zu wenden. Die im Frieden beim Verziehen gewährte Meldedfrist von 14 Tagen fällt weg. Ausgenommen hiervon ist nur, wer ausdrücklich von der Bestellung im Mobilmachungsfalle befreit ist.

5. **Wer dem obigen Befehle nicht Folge leistet, verfällt der Bestrafung nach den Kriegsgesetzen.**

6. Bereits angelegte Übungen und Kontrollversammlungen fallen aus.

7. Das Marschgeld wird beim Truppenteile, nicht bei der Ortsbehörde empfangen.

8. Sämtliche Einberufenen haben, um ihren Bestimmungsort zu erreichen, **freie Eisenbahnfahrt** ohne Lösung einer Fahrkarte und ohne vorherige Anfrage am Schalter, lediglich gegen Vorzeigung der Kriegsbeorderung oder anderer Militärpapiere bei der Fahrkartenkontrolle. Bei Fehlen der Militärpapiere genügt ausnahmsweise mündliche Erklärung.

9. In der Nacht vom 2. zum 3. Mobilmachungstage hört der Friedensfahrplan auf. Die Züge verkehren vom 3. Mobilmachungstage morgens bis mit 6. Mobilmachungstag nach dem **Militärlokalzugsfahrplane**, der in den wichtigeren Zeitungen, auf den Bahnhöfen und durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht wird.

Der kommandierende General des XIX. (2. R. S.) Armeekorps.

Die Herren

**Steinmetz Ernst Louis Siegel und
Stückmaschinenbesitzer Friedrich Richard Meichner**

sind als **Hilfskassanten** verpflichtet worden.
Stadttrat Eibenstock, den 6. August 1914.

Bürgerwehr.

Der Stadttrat hat die Militärvereine, die Turner und Feuerwehr und die Schützen ersucht, unter Leitung des Herrn Turnlehrer Löpfer hier eine **Bürgerwehr** zu bilden. Unruhige Zeiten erfordern eben außergewöhnliche Maßregeln. Von der Notwendigkeit einer Organisation wird sich jeder überzeugt haben. Man wird sich auch gesagt haben, daß der Krieg jeden Augenblick Unerwartetes bringen und ein Eingreifen der Bürger — und zwar unter Umständen auch ein **bewaffnetes** Eingreifen unter Einsetzung von Leib und Leben — gebieten kann.

Diese feste Organisation soll durch die Bürgerwehr geboten werden. Sie wird vom Stadttrat ausdrücklich anerkannt, verpflichtet und bevollmächtigt. Wer sich ihren Anordnungen im öffentlichen Interesse widersetzt, widersetzt sich dem Stadttrat und muß die jetzt besonders harten Folgen tragen. Die Bürgerwehr ist nicht etwa eine Spielerei, sie stellt ihre Zeit und ihre Kraft Tag und Nacht zur Verfügung und hat im Notfall sogar ihr Leben zu riskieren. Gewiß gereicht dieser freiwillige Dienst für die Allgemeinheit allen Beteiligten zur Ehre und ist demgemäß hoch zu bewerten. Er zeigt, daß auch der Zurückbleibende sich sehr nützlich machen kann. Es möchte aber auch die übrige Bürgerschaft darüber klar sein, daß diese Verpflichtung jeden Bürger zunächst moralisch trifft. Sie kann aber besonders in Kriegszeiten **auch anferlegt** werden.

Wir bitten solche Bürger, die mit dem Gewehr sorgsam und sachgemäß umzugehen verstehen, ihre Dienste der Bürgerwehr noch zur Verfügung zu stellen und erwarten auch von den anderen, daß sie sich stellen, um in der Bürgerwehr andere Dienste zu tun, oder daß sie wenigstens pekuniäre Opfer für die Bürgerwehr bringen. Während nun alle die, welche der Bürgerwehr angehören, zum Waffentragen ermächtigt sind, muß allen an-

deren das Waffenführen **ohne Waffenschein** ausdrücklich untersagt werden. Die Nichtbeachtung des Verbots zieht Strafe nach sich, die in solcher Zeit schwer ausfällt. Wir hoffen, daß die Bürgerschaft die Organisation der Bürgerwehr begrüßt und sie aus allen Kreisen durch Freiwillige stärkt, denn augenblicklich werden sehr starke Ansprüche an sie gestellt. — Die Mitglieder der Bürgerwehr sind gekennzeichnet durch eine weiße Armbinde mit der Aufschrift „Stadttrat Eibenstock.“

Eibenstock, den 5. August 1914.

Der Stadttrat.
Hesse.

Freitag, den 7. August 1914,
nachmittags 2 Uhr

sollen im Gasthof zum Ring in Sofa 2300 Stk. Zigarren, 1 Sofa, 2 Ausziehtische, 2 Waschtische, 1 Kommode, 2 Schränke, 2 Nachtschränken, 1 kleiner Tisch, ca. 200 Flaschen Mineralwasser u. a. m. an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 6. August 1914.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Holzversteigerung

auf Schönheider Revier findet nicht

Freitag, den 7., sondern

Montag, den 10. August d. J.

von vorn 9 Uhr an statt.

Rgl. Forstrevierverwaltung Schönheide, Rgl. Forstrentamt Eibenstock,
den 6. August 1914.

Der Weltentrieg.

Die Nachricht von der Kriegserklärung Englands hat begreiflicherweise überall einen gewaltigen Eindruck gemacht, und es darf nicht geleugnet werden,

daß unsere Lage dadurch erheblich erschwert ist. Immerhin haben wir keine Ursache zum Pessimismus. Die letzten Tage schon haben es uns in gewaltigen Eindrücken bewiesen, daß es noch die alten Schwertter sind und das alte deutsche Herz. Mit Gott wer-

den wir auch diese schwere Zeit überstehen können. Ueberdies werden auch neuerdings wieder einige Erfolge der deutschen Waffen gemeldet von denen wir die folgende schon durch Aushang bekannt gaben:
Berlin, 5. August. (Amtliche Meldung.) Die

Auf zum heiligen Kampf!

Furchtbar dräuen die Reider!
Mutvoll jeben die Streiter
Ein zum heiligen Krieg!
Rache, Reid sind die Flammen,
Ihrer Seele sie giftig entflammen.
Herrgott! unser der Sieg!

Friedlich, Deutschland, Dein Streben!
Kaiser, ehrlich Dein Wort Du gegeben,
Frieden treulich zu wahren der Welt!
Schmachvoll täuschten die Reider,
Deutschland, Kaiser, Dich! Leider
Treulos, Kaiser, Dich, friedlichen Held!

Brüder, Deutsche, ihr alle im Lande,
Rächet zornig die schmachvolle Schande,
Rehmt mit Ehren das Schwert in die Hand!
Kaiser, alle wir folgen mit Freuden,
Schmach und Schande wir nimmermehr leiden!
Gott, Du schütze den Kaiser, das Land!

im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind gestern an der Küste von Algier erschienen und haben besetzte Plätze, welche Einschiffungsorte für die französischen Truppentransporte sind, zerstört. Das Feuer wurde erwidert.

Ueber den Erfolg der Deutschen bei Kalisch läßt erst eine weitere Meldung über die Tragweite dieser Waffentat auf:

Berlin, 5. August. Gestern nachmittag griff deutsche Kavallerie das von Russen besetzte Kibarty (an der Bahn gelegener russischer Grenzort östlich von Stallupönen) an. Die Besatzung von Kibarty verließ fluchtartig den Ort, der besetzt wurde. Eine in der Nähe befindliche russische Kavalleriebrigade sah dem Kampfe untätig zu. Der feindliche Grenzschutz ist hiermit durchbrochen, was für unsere Ausklärung von größter Wichtigkeit ist. Ueber weitere deutsche Operationen liegen dann noch folgende Depeschen vor:

Ein deutsches Geschwader an der russischen Küste.

Petersburg, 5. August. Ein aus 19 Schiffen bestehendes deutsches Geschwader wurde gestern in der Richtung Remel—Kibau bemerkt. — Im Schwarzen Meer nahmen die Russen mehrere deutsche Handelschiffe weg.

Berlin, 5. August. Deutsche Kavallerie hat gestern Bielun, südlich von Kalisch, besetzt. Sie wurde von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Und da es denn nun wieder losgeht auch gegen den alten Erbfeind im Westen hat unser Kaiser angeordnet, daß es auch unter dem alten Zeichen, dem Kreuz von Eisen, ins Feld gehen soll:

Die Erneuerung des Eisernen Kreuzes.
Berlin, 5. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes folgende Urkunde:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen usw. Angesichts der ersten Lage, in die das teure Vaterland durch einen ihm aufgezwungenen Krieg versetzt ist und in dankbarer Erinnerung an die Verdienste unserer Vorfahren in den großen Jahren der Befreiungskriege und des Kampfes für die Einigung Deutschlands, wollen wir das von unserem in Gott ruhenden Urgroßvater gestiftete Ordenszeichen des Eisernen Kreuzes abendlich wieder auflieben lassen. Das Eiserne Kreuz soll ohne Unterscheid des Ranges und Standes an Angehörige des Heeres, der Marine und des Landsturm, an Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege und an sonstige Personen, die eine Dienstverpflichtung mit dem Heere oder der Marine eingehen oder als Heeres- und Marinebeamten Verwendung finden, als eine Belohnung des auf dem Kriegsschauplatz erworbenen Verdienstes verliehen werden. Auch solche Personen, die dahem sich Verdienste um das Wohl der deutschen Streitmacht und der seiner Verbündeten erwerben, sollen das Kreuz erhalten.

Nach gutem deutschen Brauch wollen die deutschen Fürsten das alte Wort „Herrzog“ (derjenige, der vor dem Heere herzieht) wieder in Treue sich bewahrheiten lassen. Es wird gemeldet:

Berlin, 5. August. Gutem Vernehmen nach haben die Könige von Sachsen und Bayern dem deutschen Kaiser ihre Entschliebung bekanntgegeben, das deutsche Heer in den Kampf zu begleiten. Auch die Großherzöge von Hessen, Oldenburg u. Sachsen-Weimar werden voraussichtlich ihre Truppen in das Feld begleiten.

Wie schon angedeutet, wir stehen in harter Zeit. Aber ob uns Gott nicht Bundesgenossen gibt, mit den die freventlichen Friedensstörer nicht gerechnet haben? Nach einer Meldung der „Wöln. Ztg.“ soll in Frankreich keine große Kriegslust bestehen, da im Inneren Unruhen befürchtet werden und in Moskau und anderen russischen Gouvernements herrschen Pest und Cholera. Zu alledem kommt noch die nachstehende Depesche:

Die russischen Polen gegen die Zarenherrschaft.

Wien, 5. August. Die „Reichspost“ meldet aus Krakau vom 3. d. Mts.: In Russisch-Polen wurde gestern ein aus Warschau datierter Aufruf zu einem polnischen Aufstande verbreitet, welcher von zahlreichen polnischen Parteien unterzeichnet war. Der Aufruf erläutert die zukünftige Aktion der Aufständischen, auch der Frauen, und fordert dazu auf, den russischen Behörden und dem Militär alle möglichen Hindernisse zu bereiten. Die polnischen Organisationen sollen genau über die Bewegungen der Russen informiert werden. Jede Gemeinde wird aufgefordert, Behörden einzusetzen und die Unabhängigkeit vom russischen Joche zu proklamieren.

Schließlich wird noch gedruckt:
Berlin, 5. August. Russische Erntearbeiter, die bei einem Gutsbesitzer in Sieversdorf bei Budow beschäftigt waren, versuchten, die Stallungen, in denen sich 750 Stück Vieh befanden, in Brand zu stecken. Sie zündeten drei große Roggenmieten an und flüchteten. Durch rasches Eingreifen konnten die Stallungen gerettet werden. Die fliehenden wurden verfolgt, und zwei von ihnen konnten eingeholt werden. Sie trugen Revolver und Patronen bei sich.

Paris, 5. August. Die gestrige Sitzung der Deputiertenkammer wurde vom Präsidenten Deschanel pünktlich um drei Uhr eröffnet. Der russische Botschafter Iswolsty wohnte der Sitzung auf der diplomatischen Tribüne bei. Nachdem Deschanel Jaurès einen Nachruf gewidmet hatte, der unter allgemeiner Aufmerksamkeit und Begeisterung angehört wurde, gab er dem Minister des Aeußern, Biviani, das Wort, welcher eine Botschaft des Präsidenten verlas, welche die Kammer stehend und unter heftigen Beifallsrufen anhörte. Das Publikum stimmte in den Beifall der Diplomaten mit ein. Biviani erstattete hierauf ein diplomatisches Exposé über die gegenwärtige Lage. Lauter Beifall ertönte, als der Redner der Haltung Belgiens huldigte. Mit Begeisterung nahm die Versammlung die Mitteilung über die französische und die russische Mobilisierung, sowie die Ankündigung von der englischen Mobilisation auf. Biviani verlas darauf unter größter Aufmerksamkeit des Hauses die diplomatischen Dokumente, welche Frankreich und England verbinden. Zum Schluß erklärte der Redner inmitten unbezweifelnder Ovationen: Wir sind ohne Vorwurf (?) und ohne Furcht. Der Ministerpräsident zählte darauf die gesetzlichen Vorlagen auf, deren Annahme die Regierung wünsche, namentlich diejenigen, betreffend die Zuweisung von Elsäß-Lothringen an die französische Armee. Sämtliche gesetzliche Vorlagen wurden dann angenommen. Der Präsident verlas ein von der serbischen Stupschina überbrachtes Sympathiegramm und seine Antwort darauf, in der er der tapferen serbischen Nation den Gruß Frankreichs ausgesprochen habe. (Die „ritterliche“ Nation!) Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Konstantinopel, 5. August. Es wird amtlich bestätigt, daß die Dardanellen nach der Besporus geschlossen worden sind, doch können Handelschiffe mit Hilfe von Lojten die Meerengen passieren. Um die Folgen der Mobilmachung abzuschwächen, hat die Regierung eine Steuer für die vom Militärdienst Befreiten beschlossen.

Auch vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz liegt heute wieder eine Meldung vor:

Wien, 5. August. (Meldung des Wiener k. k. Tel.-Korr.-Büro.) Die Berichte der an der serbischen Grenze stehenden Truppen lassen erkennen, daß eine erhöhte Tätigkeit einzutreten beginnt. Bei Belgrad suchten serbische Festungsgeschütze in der oberen und unteren Festung, sowie auf den benachbarten Höhen durch heftiges Feuer sowie die Bewegungen am diesseitigen Ufer, als auch die Schiffahrt auf der Sava und Donau zu verhindern. Dies veranlaßte die österreichischen Truppen gestern, ein Artilleriefeuer gegen diese Geschütze zu eröffnen. Der Kampf endigte damit, daß die serbischen Geschütze zum Schweigen gebracht wurden. Die Festungswerke wurden hierbei schwer beschädigt. Die Stadt blieb von dem Bombardement vollkommen verschont. An der Drina herrscht Ruhe. Sehr lobend wird die Tätigkeit der im Sicherungsdiens verwendeten Truppen, insbesondere der Infanterie und der Grenzgarden, hervorgehoben.

Die zweite Kriegstagung des Reichstags.

Präsident Dr. Kämpf eröffnete am Mittwoch um 5,15 Uhr die Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen sämtlichen Kriegsvorlagen. An erster Stelle der Nachtragsetat, der den Reichskanzler ermächtigt, zur Bekämpfung der Kriegsausgaben die Summe von fünf Milliarden im Wege des Kredits flüssig zu machen. Die erste Lesung der sämtlichen Gesetzesentwürfe wird verbunden. Als einziger Redner zu sämtlichen Vorlagen erhält der Abg. Haase (Soz.) das Wort, der die bekante Erklärung abgab, worauf die Kredite bewilligt wurden. Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, wird sogleich zur zweiten Lesung geschritten. Auch hierzu liegen Wortmeldungen nicht vor. Abg. Spahn beantragt, die sämtlichen Vorlagen in dritter Lesung en bloc anzunehmen. Vizepräsident Dr. Paasche: Wenn Widerspruch nicht erhoben wird, können wir so verfahren. Ich bitte diejenigen, die alle verlesenen Gesetzesentwürfe en bloc annehmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. (Das ganze Haus erhebt sich einmütig.) (Stürmisches minutenlang anhaltendes Beifallsklatschen im ganzen Hause, auf den Bänken des Bundesrats und auf sämtlichen Tribünen). Präsident Dr. Kämpf teilt mit, daß ein Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 21. November eingegangen ist. Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Präsident Dr. Kämpf: Unsere Tagesordnung ist erledigt und unsere Arbeit beendet. Viele von unseren Kollegen ziehen auch mit hinaus in den Kampf um die Ehre des Vaterlandes. Unsere Segenswünsche begleiten sie, begleiten unser ganzes Heer, unsere ganze Marine. (Beifall) Wir sind des tiefsten Vertrauens, daß die Schlachtfelder eine Saat hervorbringen werden, die berufen ist, eine Frucht zu tragen, so schön wie wir sie nur denken können. Die Frucht neuer Blüte, neuer Wohlfahrt, neuer Macht des deutschen Vaterlandes. (Stürmischer Beifall im Hause und auf den Tribünen).

Reichskanzler von Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Nicht das Gewicht ihrer Beschlüsse gibt dieser Tagung ihre Bedeutung, sondern der Geist,

aus dem heraus sie gefaßt sind, der Geist der Einheit Deutschlands, des unbedingten Vertrauens auf Leben und Tod. (Stürmischer Beifall). Was uns auch beschieden sein mag, der 4. August 1914 wird bis in alle Ewigkeit hinein einer der größten Tage Deutschlands sein. (Stürmischer Beifall). Der Kaiser und seine hohen Verbündeten haben mir den Auftrag gegeben, dem Reichstage zu danken. Präsident Dr. Kämpf: Nach diesen Worten des Herrn Reichskanzlers bleibt uns nur übrig, nochmals zu beteuern, daß das deutsche Volk einig ist, bis auf den letzten Mann zu siegen oder zu sterben, auf dem deutschen Schlachtfeld für die deutsche Ehre und für die deutsche Freiheit. Wir trennen uns mit dem Ruf, Seine Majestät der Kaiser, Volk und Vaterland leben hoch! (Das Haus und die Tribünen stimmen begeistert und unter lebhaftem Händeklatschen in das dreifache Hoch ein.) Schluß 5 Uhr.

Welche Bedeutung hat die Einnahme von Kalisch und Gzenstochau?

Zu dieser Frage erhalten die „Leipz. N. N.“ von einem Leser, der das deutsch-russische Grenzgebiet genau kennt, folgende interessante Zuschrift:

Die von unseren Truppen besetzte russische Grenzstadt Bendin liegt gegenüber der oberösterreichischen Grenze, bei Kattowitz. Bendin und Sosnowice, zusammen mit den Vororten, sind die erste Station der Wien—Warschauer und Breslau—Warschauer Eisenbahn, die die russische Regierung erst vor 2 Jahren von der Gesellschaft gekauft hat. Gzenstochau, ebenfalls eine große Station dieser Eisenbahnlinie, liegt 10 Kilometer entfernt von Bendin; ist aber ebenfalls eine Grenzstation, 15 Kilometer entfernt von Preußisch-Herby, Kreis Lublitz, und mit diesem auch durch die Herby-Gzenstochauer Eisenbahn verbunden.

Das Gebiet Sosnowice—Bendin—Gzenstochau wird in Rußland der „Goldene Schlüssel“ genannt, weil er der wirkliche Schlüssel der gesamten polnischen Industrie ist. Dieser Bezirk ist der reichste an Erz und Kohlen in ganz Rußland. Ueber eine halbe Million Arbeiter arbeiten in den Schächten von Bendin—Gzenstochau. Durch die Besetzung von Bendin—Gzenstochau durch deutsche Truppen ist die Kohlen-Quelle für ganz Polen abgeschnitten und somit würde der Eisenbahnverkehr für Polen fortan lediglich von seinen Lagerstätten zu zehren haben.

Bendin—Sosnowice samt den Gruben zählen ca. eine Million Einwohner. Gzenstochau ist nach Warschau und Lodz die größte Fabrikstadt Polens. In Gzenstochau sind fast alle Industrien vertreten, Eisenwerke und Textilfabriken, fast die größten in Polen, befinden sich in den Händen der Franzosen. Die Stadt Gzenstochau ist durch ein altertümliches Kloster „Jasna-Góra“ (Heller Berg) weltbekannt. Jährlich, jahraus wird es von einer halben Million Wallfahrern besucht.

Das ebenfalls von unseren Truppen besetzte Kalisch an der deutschen Grenze ist die einzige russische Fabrikstadt von Spitzen und Gardinen. Kalisch ist eine alte Stadt und hat sich seit kurzer Zeit durch ihr Fabrikat sehr hervorgetan, und zwar in Konkurrenz gegen die Stadt Plauen i. V. Noch bis vor kurzem lieferte Plauen seine Fabrikate nach ganz Rußland. Durch die neueren Erfindungen an Stickerlei-Maschinen hat Kalisch in letzter Zeit Plauen auf dem russischen Markte verdrängt.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 6. August. Gestern abend hatte sich in der Centralhalle hier die Sanitätskolonne versammelt, um über ihre Tätigkeit während des Krieges zu beraten. Es haben sich bereits eine ganze Anzahl Mitglieder der Kolonne zum freiwilligen Kriegssanitätsdienst gemeldet. So kommen von der Kolonne ins Etappengebiet fort die Herren: Arthur Ott, Fritz Riedel, Lehrer Brehl, Lauber, Moritz Gerischer, Rob. Wendler und Ewald Seidel. Die Herren reisen am 16. August von hier ab. Ferner erklärten sich sofort zum Eintreten bereit die Herren Neumeier, Kofbach, Hannawald, Schönfelder und Höhl. An Stelle des gegenwärtigen Vorsitzenden der Kolonne, Herrn Ott, wurde einer Diensthörung gemäß Herr Sanitätsrat Dr. Jschau der Vorsitz übertragen. Im Verlaufe der Versammlung teilte Herr Sanitätsrat Dr. Jschau noch mit, daß sich bereits auch eine große Anzahl freiwilliger Krankenpflegerinnen gemeldet hat, deren Ausbildung jetzt zu erfolgen hat.

— Dresden, 4. August. Nach dem Bekanntwerden des Mobilisationsbefehls richtete König Friedrich August ein Telegramm an Kaiser Wilhelm, auf das der Kaiser wie folgt antwortete: „Deine freundlichen Worte erwidere ich aus dankbarem Herzen in dieser schicksalsschweren Stunde. Gott wird mit uns sein in Vertretung einer gerechten Sache. Daß Deine Sachsen, wie stets, sich glänzend bewähren werden, daran hege ich keinen Zweifel. Gott mit uns.“ (gez.) Wilhelm.

— Dresden, 4. August. Der König hat dem Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz für das Königreich Sachsen das vormalig v. Kapfersche Palais zur Verwendung als Lazarett zu 150 Betten zur Verfügung gestellt.

— Dresden, 4. August. An die akademische Jugend richtete Kultusminister Dr. Beck folgende Worte: Kommilitonen! Eine ernste, eine heilige Stunde für unser Vaterland hat geschlagen: in Waffen erhebt sich einmütig das deutsche Volk

Jugen.

zu gere
feierlich
gestimmt
dem be
Dutes
nicht m
Gebiete
legne a
unseren

far un
wie ge
nisse d
Buchge
eingie
spiel g

des Kri
Zagen
lich e
Nachm
eine B
sprachl
Person
die auf
Befreit
Hotels
gleich
legten
bere la
erregte
richte
bezeich
Wenge
mehrere
Schade
genug,
Wieder
Es kam
fährer
Landfr
10 Jal
Borkon
völlere
Anbau
scharfe
wird d
öffentli
ziehen

Stad
m at i
Beteil
aus G
gespielt
lieben,
Blähli
scheind
Wärmu
er mit
aber fr
und
ins R
brachte
nen ein
erfolgt

Ernft
des B
Pringen
August
ge b i r
f o b
lanntge
gehalten
— Das
in die
öffnet,
tigen zu
quartier
herrsch

Leber
in man
folgt
a. s. b. e. r
schäfte
noch e
Stadte
tet, un

Bun d
stättfind
teres v
General
aus an
Abfagen
lungen
stellung
ist, nach
im Anfr
Bäderin
Auch d
weiß a
sodaß r

ereignet
ner geri
mobei i

herrsch
der B
und B
alten T
über d
sprengen
die den
Freunde
zer Ver
Russe,

zu gerechtem Kampfe gegen haßerfüllte Feinde! In diesem feierlichen Augenblicke hege ich zu unserer allseitig vaterländisch gestimmten akademischen Jugend das feste Vertrauen, daß sie dem begeisterten Beispiele der Väter folgend opferfreudigen Mutes in die Reihe der Streiter eintreten oder, soweit sie nicht militärtauglich, in der Krankenpflege oder auf andern Gebieten dem Vaterlande ihre Dienste weihen wird. Gott segne alle, die dem Rufe des Vaterlandes folgen und verleihe unseren gerechten Waffen den Sieg.

— Leipzig, 3. August. Der russische Generalkommissar und der Delegierte der französischen Regierung haben, wie gemeldet, gestern nachmittag unter dem Druck der Ereignisse die Staatspaläste Rußlands und Frankreichs auf der Buchgewerblichen Ausstellung schließen und die Landesfahnen einziehen lassen. Der Kommissar Englands ist ihrem Beispiel gefolgt.

— Leipzig, 4. August. Die Erregung, die sich infolge des Kriegsausbruches der Leipziger Bevölkerung in den letzten Tagen bemächtigte, führte am Dienstag zu bedauerlichen Ausschreitungen und Ruhestörungen. Am Nachmittag hatte, zweifellos aus patriotischen Gefühlen heraus, eine Bewegung eingesetzt, die auf die Entfernung aller fremdsprachlichen Firmenschilder hinging. Eine größere Anzahl Personen rottete sich zusammen, zog vor die Hotels und Cafés, die ausländische Bezeichnungen führten, und verlangten die Beseitigung der an den Gebäuden befindlichen Namen. Einige Hotels und Cafés, wie z. B. das Café Français, kamen dem gleich nach. Andere, die dazu nicht sofort in der Lage waren, setzten sich der Gefahr aus, demoliert zu werden. Insbesondere kam es vor dem Hotel de Russie am Köpplatz zu sehr energischen Demonstrationen. Durch vollkommen falsche Gerüchte war der gut deutsch gesinnte Wirt als Russenfreund bezeichnet worden. Als das bekannt wurde, zertrümmerte die Menge sämtliche an seinem Hotel angebrachten Schilder und mehrere große Spiegelscheiben, so daß in kurzer Zeit ein Schaden von 2500 M. angerichtet war. Und damit nicht genug, die Kundgebungen richteten sich auch gegen die zur Wiederherstellung der Ordnung aufgebotene Schutzmannschaft. Es kam schließlich zu Verhaftungen und mehrere der Rädelsführer befinden sich in Untersuchungshaft, um sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten, der eine Strafe bis zu 10 Jahren Zuchthaus nach sich zieht. Diese bedauerlichen Vorkommnisse haben den Rat der Stadt veranlaßt, die Bevölkerung öffentlich vor Ausschreitungen zu warnen. Beim Anbauern der Ruhestörungen und Ansammlungen sollen scharfe Maßnahmen dagegen getroffen werden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß schon das Stehenbleiben bei öffentlichen Zusammenrottungen schwere Strafen nach sich ziehen kann.

— Chemnitz, 6. August. In einem Café der inneren Stadt ereignete sich gestern Abend um 11 Uhr ein dramatischer Zwischenfall, der mit dem Tode eines der Beteiligten endete. Der 19jährige Sohn eines Fabrikanten aus Siegmars hatte mit seinem Freunde eine Partie Billard gespielt und saß dann bei einem Glase Bier mit seiner Geliebten, einer Arbeiterin, und dem Freunde an einem Tische. Plötzlich zog er einen Revolver aus der Tasche und hielt ihn, scheinbar scherzeshalber, dem Mädchen vors Gesicht. Die Warnung seines Freundes, vorsichtig zu sein, beantwortete er mit der Bemerkung: „Ach, der geht nicht los!“ Plötzlich aber trat ein Schuß; die Kugel ging dem Mädchen in den Mund. Es wurde verletzt, zwar nicht schwer, mußte aber ins Krankenhaus geschafft werden. Das Unheil sehend, brachte der junge Mann sich selbst drei Schüsse bei, von denen einer in den Kopf ging und den in wenigen Minuten erfolgenden Tod zur Folge hatte.

— Freiberg, 5. August. Mit Rücksicht auf den Ernst der politischen Lage wurde mit Genehmigung des Protectors der Veranstaltung, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg, D. J. S., die für den 15. bis 17. August d. J. in Aussicht genommene Abhaltung eines Erzgebirgischen Heimatsfestes bis auf weiteres verschoben. — Am Sonnabend Abend wurde nach der Bekanntgabe der Mobilmachung im Dom ein Gottesdienst abgehalten, bei dem P. Köhler eine eindrucksvolle Predigt hielt. — Das hiesige Standesamt war am Sonnabend Abend bis in die Nacht hinein und am Sonntag den ganzen Tag geöffnet, um die große Zahl der Militärschließungen bewältigen zu können. Die große neue Festhalle wird als Massenquartier eingerichtet. Auf den hiesigen Straßen und Plätzen herrscht reges Leben und ernste Stimmung.

— Meissen, 5. August. Die Nachfrage nach Lebensmitteln war auch hier in den letzten Tagen, wie in manchen anderen Städten, außerordentlich lebhaft. Infolgedessen waren in manchen Läden gewisse Lebensmittel ausverkauft. Ein derartiger Sturm auf die einschlägigen Geschäfte ist durchaus unnötig, da weder ein Lebensmittelmangel, noch eine Lebensmittelerhöhung bevorsteht. Verschiedene Stadtverwaltungen haben übrigens bereits Schritte eingeleitet, um einer Verteuerung der Lebensmittel vorzubeugen.

— Annaberg, 5. August. Das 11. Wettin-Bundesschießen, das vom 9. bis 16. August hier stattfinden sollte, ist angesichts der ersten Lage bis auf weiteres vertagt worden. Die für den 10. August angelegte Generalversammlung soll jedoch abgehalten werden. Auch aus anderen Städten Sachsens kommen Mitteilungen über Absagen von großen Veranstaltungen, Festlichkeiten, Ausstellungen etc. So wurde auch die Deutsche Bäckerei-Fachausstellung, die erst am Sonnabend vormittag eröffnet worden ist, nach kurzer Zeit wieder geschlossen. Die Ausstellung war im Anschluß an die Tagung des Zentralverbandes deutscher Bäckereien „Germania“ in Leipzig veranstaltet worden. Auch die Internationale Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig weist aus Anlaß der Lage einen sehr schwachen Besuch auf, sodaß mit einem vorzeitigen Schluß derselben gerechnet wird.

— Grimmitzschau, 4. August. Ein schwerer Unfall ereignete sich in einer hiesigen Fabrik. Der Arbeiter Graupner geriet mit dem rechten Arm in eine Maschine, wobei ihm der Arm buchstäblich vom Leibe gerissen wurde.

— Hohenstein-Ernstthal, 5. August. Hier herrscht furchtbare Aufregung. Heute gegen mittag wurde der Bahntunnel unweit des Logenhauses, zwischen hier und Wärschbrand, von einem unbekannten, etwa 30 Jahre alten Mann angezündet, um wahrscheinlich den Tunnel, über den die Bahnlinie Dresden—Chemnitz—Hof fährt, zu sprengen. Der Vorgang wurde von einigen Knaben bemerkt, die den nächsten Bahnwärter davon in Kenntnis setzten. Der Fremde floh und warf die Bohrwerkzeuge weg. Nach kurzer Verfolgung konnte er verhaftet werden. Es ist ein Russe, wahrscheinlich ein Offizier. Die Polizei mußte ihn

schützen, da das zahlreiche Publikum ihn zu erschlagen drohte. Das Bohrloch hatte schon eine ansehnliche Tiefe.

— Lichtentanne, 5. August. Gestern Abend nach 10 Uhr wurde der Posten auf der Eisenbahnbrücke 305 westlich von hier aus einem Kornfelde heraus beschossen. Die durch Mannschaften des hiesigen Militärvereins und der Freiwilligen Feuerwehr verstärkte Sicherheitswache erwiderte das Feuer, wobei ungefähr 50 scharfe Schüsse abgegeben wurden. Durch unverantwortlichen eigenen Leichtsinns wurde hierbei ein in Steinpleis wohnhafter Mann durch einen scharfen Schuß verwundet. Er wurde sofort in das königliche Krankenstift Zwidau gebracht.

— Schwarzenberg, 6. August. Der Herr Bezirksarzt Dr. Hornikel in Schwarzenberg wird bis auf weiteres von Herrn Amtsarzt und Schlachthofdirektor Carl Krause in Aue vertreten.

— Für Arbeitslose empfiehlt sich sofortige Meldung. Der Verband der öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise des Königreichs Sachsen verbreitet folgende Mitteilung, die allgemeinen Interesse hat. Durch die Mobilmachung ist in einigen Industrien, die Kriegsmaterial, Lebens- und Genusmittel herstellen, ein großer Arbeiterbedarf eingetreten. Ferner muß Ersatz geschafft werden für die einberufenen Feld- und Erntearbeiter, damit die in der Reihe befindliche Ernte noch rechtzeitig eingebracht werden kann. Andererseits sind einige Gewerbezweige, namentlich Exportindustrien, gezwungen, Arbeitsentlassungen vorzunehmen. Für die Wohlfahrt des deutschen Volkes ist es von der größten Bedeutung, daß die verfügbaren Arbeitskräfte richtig verteilt werden. Die öffentlichen Arbeitsnachweise sind bereits bemüht, einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage herbeizuführen und die an einem Orte oder in einem Gewerbezweige beschäftigungslos Gewordenen dorthin zu bringen, wo nach Arbeitern sich Nachfrage zeigt. Hauptvermittlungsstellen sind u. a. für die Kreishauptmannschaft Zwidau: Städtischer Arbeitsnachweis Plauen i. V., Seestraße 1, Tel. 579, für die Kreishauptmannschaft Chemnitz: Städtischer Arbeitsnachweis Chemnitz, Aue Nr. 4, Tel. 128.

— Gehaltszahlung im Kriegsfall. Zum Seeresdienst einberufene Handlungs-Gehilfen haben bis zum letzten Arbeitstage Anspruch auf Gehalt und Auszahlung eines ordnungsgemäßen Zeugnisses. Eine Reihe guter Firmen hat sich jedoch erboten, das Gehalt freiwillig für einige Wochen weiterzuzahlen. Für diejenigen Handlungsgehilfen, die nicht zum Seeresdienste einbezogen werden, bleiben die Rindungsverhältnisse wie in Friedenszeiten bestehen; es muß also ordnungsmäßig gekündigt werden, wenn das Dienstverhältnis aufhören soll.

— Mieter, die zum Kriege einberufen sind oder ihre Einberufung erwarten, können ihren Mietvertrag nicht einfach auflösen, sondern müssen ihn erfüllen. Wer aber durch die Einberufung gezwungen ist, sich in seinem Hausstand einzuschränken, kann, falls er sich nicht auf bestimmte längere Zeit festgelegt hat, bedingt für den Monats-, bezw. Vierteljahrschluß kündigen. Er kann also z. B. wenn der Mietzins nach Monaten bemessen ist, bis zum 15. des laufenden Monats dem Wirt erklären, daß er für den Fall der Einberufung seine Wohnung für den Monatschluß kündige. Bei Vierteljahrsmietern müßte diese Erklärung spätestens am Ende des 3. Werttages des Vierteljahres erfolgen. Nimmt der Gegner diese bedingte Kündigung nicht an, so mag der Mieter unbefristet kündigen.

Eingefandt.

Von echt ritterlicher Gesinnung zeugt ein Aufruf des Berliner Oberbürgermeisters an die Bürgerschaft. Ein kurzer Auszug daraus lautet: „Wer in der Stunde ernstster Bedrohung des Reichsgebietes seinen Groschen aus den öffentlichen Kassen oder Geldinstituten in den eigenen Strumpf zu bringen sich abmüht, wer die Erregung dazu benutzt, um sich an den Lebensmittelpreisen zu bereichern, — der macht sich schwer verantwortlich vor seinen Landesgenossen. Da in den letzten Tagen binnen sehr kurzer Zeit der Preis eines Nahrungsmittels ganz erheblich gesteigert worden ist, sieht sich Einberufung gezwungen, die oben angeführte Stelle aus dem Aufrufe anzuführen. Sie zeugt von wahrhaft ritterlicher Gesinnung, die nicht darauf ausgeht, eine große Zeit durch Eigenjucht zu entwürdigen.“

Große Zeiten — Gottes Zeiten.

Für Freitag, den 7. August ist in allen evangelischen Kirchen Sachsen ein Buß- und Betttag angeordnet. Damit geschieht dasselbe, was auch beim Ausbruch des letzten großen Krieges geschehen ist: unser Volk wird es vor aller Welt bekunden, daß es mit Gott den schweren Krieg führen will, der ihm aufgedrungen ward, daß es gesonnen ist, Ernst zu machen mit der Lösung: Mit Gott für König und Vaterland!

Buß- und Betttag — so erfordert es der Gedanke an den furchtbaren Ernst der Stunde, da der längst gefürchtete große europäische Kriegskampf seinen Anfang genommen hat, da die haßerfüllten Feinde von drei Seiten her unser Vaterland bestürmen. So erfordert es aber auch der Gedanke an die Größe der Stunde, wo Deutschland in wunderbarer Einigkeit sich erhebt zu der großen Abrechnung mit der slavischen Tücke und der französischen Revanchegier, wo unseres großen Kaisers herrliches Werk, Deutschlands Heer und Flotte sich anschicken zu einer Probe von weltgeschichtlicher Bedeutung, da gilt's Herzen und Hände emporzuheben zu dem Lenker der Völkergeschichte, daß er unter uns wegnehme allen unheiligen Sinn und alles falsche Selbstvertrauen, daß uns die große Zeit nicht klein finde im Handeln, klein in der Gesinnung, klein im Glauben.

Buß- und Betttag — ja Buße wollen wir tun. Wer fähle nicht in solcher Stunde sein deutsches Gewissen schlagen: wenn Unglück über uns käme, wahr-

lich es träre uns nicht unbedient! Wie tief hat doch in den langen Friedensjahren die innere Fäulnis, das religiöse und sittliche Verderben, sich hineingeschliffen dürfen in das Mark unseres Volkes! Noch am letzten Sonntage, dem ersten Rüsttage zum Kampfe, wieviel oberflächliches Wesen, das man vom Ernst der Stunde weggesetzt hätte wähen sollen, machte sich bereit. In vielen Tanzsälen des Landes wurde getanzt als wäre nichts geschehen. In einem großen Dresdner Ball-Lokale wurde mit folgenden Worten zum Tanz eingeladen:

Noch ist kein Blut geflossen —
Tanzt, tanzt unbedorrt,
Tanzt bis zum Morgen,
Denn es kommen Sorgen!

Buß- und Betttag — ja ein Tag der Fürbitte ganz besonders soll der morgige Freitag für uns alle werden! Nicht umsonst soll unser geliebter Kaiser es gesprochen haben: gehet hin in die Kirche und betet! Er kennt die Macht und Kraft der Fürbitte aus seinem eigenen Leben, er weiß aus der Geschichte, was es bedeutet, wenn ein ganzes Volk vor seinem Gott auf den Knien liegt, er weiß, daß alle Macht der Waffen und alle Kriegstüchtigkeit zuschanden werden, wenn Gott nicht den Sieg verleiht, daß es auch hier gilt: Gott läßt sich gar nichts nehmen, es muß erbeten sein!

Große Zeiten sind Gottes Zeiten — möge die Wahrheit dieses Wortes sich auch an unserem Volke in dieser seiner großen Zeit erweisen! Wir werden sie erleben dürfen, diese Wahrheit, wenn wir als ein Volk von Betern in den Krieg gehen! Und darum feiern wir Buß- und Betttag!

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

7. August 1814. Selbst ein so gemächlicher, für König Friedrich Wilhelm III. von Preußen eingenommener Historiker wie Treitschke schreibt über den Siegeszug der Truppen in Berlin am genannten Tage: „In Sachen des Parademarsches verstand der König seinen Scherz. Der feierliche Einmarsch der Armee wurde ein wenig gestört durch die Bescheidenheit Friedrich Wilhelms. Der Rücksichtsvolle hatte nicht nur, wie billig, den gefangenen König von Sachsen schleunigst nach dem benachbarten Friedrichsfelde überjodeln lassen, um ihm den tränkenden Anblick des Siegesfestes zu ersparen; sein demütiger Sinn nahm sogar Anstoß an den von Schinkel aufgestellten Siegessäulen und Trophäen, er wollte jede Beleidigung des geschlagenen Feindes vermeiden und noch in der Nacht mußten die französischen Fahnen und Waffen unter diesen Kränzen verhüllt werden.“ Und so wurde, was Treitschke nicht sagt, das Volk, aus dem die tapferen Streiter hervorgegangen, die den Thron gerettet hatten, um seine Siegesfreude gebracht. Der König hat eben sein Volk an diesem Tage ebensowenig verstanden, wie in jenen Frühjahrestagen 1813 der Erhebung Preußens.

Ein Opfer.

Roman v. M. Geßin v. Büna u.
(4. Fortsetzung.)

Irma würde sich vermutlich weigern, aber warum konnte sie nicht auch einmal ein Opfer bringen? Er hatte ihr doch wahrhaftig genug geopfert, mehr wie einige Bände vergilbter Weisheit — ein ganzes Leben, Vermögen, Karriere — alles! — Sie mußte froh sein, sich ein wenig revanchieren zu können.

Am besten war's, er sprach sofort mit ihr. Er stand auf und ging durch die zwei anstoßenden Räume in das Zimmer seiner Frau.

Wahrhaftig — man würde es nicht für das Boudoir einer Dame, immer nur für die Stube eines Gelehrten gehalten haben! Heute fiel ihm das wieder so recht auf, als er von seinem mit modern-eleganten Möbeln, Jagdtrophäen und Sportbildern behaglich ausgestatteten Zimmer in das ihre trat. Von der Erde bis zur Decke Bücherregale und Schränke, die schwebende Folianten, denen man die trockene Gelehrsamkeit schon von außen ansah. Dann wieder ganze Reihen neuer, kostbar gebundener Bände. Ein Menschenleben gehörte dazu, die zu sammeln oder gar zu lesen.

Zwischen den Fenstern stand der große Schreibtisch, dessen breite Platte kein Bild, kein Rippes, nur die nötigen Schreibutensilien bedeckte. An den einfarbig grün gestrichenen Wänden hingen einige schöne, alte Kupferstiche, und den Sims über der Tür schmückten Gipsabgüsse antiker Statuen. Durch die kleinen, in Blei gefaßten Scheiben fiel ein schräger Streifen Licht auf das Buch, das Irma im Schoße hielt. Sie klappte es zu und sah auf — ihrem Mann gerade ins Gesicht, der plötzlich vor ihr stand. Sie hatte sein Kommen nicht gehört.

„Du bist's?“ sagte sie erstaunt. Sein Eintritt um diese Stunde mochte ungewöhnlich sein.

Er antwortete nicht, sondern setzte sich ihr gegenüber auf einen niedrigen Sessel.

Er sah von ihr fort auf die Bücher — dann wieder in ihr Gesicht. Es wurde ihm doch schwerer, als er gedacht hatte, ihr den Vorschlag zu machen. Er wußte, wie sie an jener Erinnerung an ihren verstorbenen, heißgeliebten Vater hing. Die Bücher waren ihr größter Schatz, die stummen Freunde, unter und mit denen sie aufgewachsen war.

„Irma!“

Sie wartete still, daß er fortfahren sollte. Ihr Blick machte ihn ungeduldig, er war zwar auf ihn gerichtet, aber sah doch gewissermaßen über ihn fort ins Leere. Es war der Blick eines Menschen, den man aus einem Traum weckt, und der noch wachend ganz fern liegende Dinge vor sich zu sehen meint.

Wie hatte er nur ihre Augen jemals so schön

finden können? Graublau Augen mit merkwürdig großer Pupille; wenn sie erregt war, erschienen die Augen unter den schmalen, fein gezeichneten Brauen fast schwarz! Heute kam ihm die Pupille seltsam klein vor — wie ein Stednadelkopf groß. Die Augen waren dadurch verändert, wie erloschen — völlig glanzlos. Die ganze zartgebaute Gestalt, in dem schlichten, grauen Kleide, mit den glatt zurückgestrichenen, aschblonden Haaren, sah in dem verblässhenden Licht grau und schattenhaft aus.

„Der Schatten in meinem Leben,“ fuhr es ihm durch den Sinn. Gleich darauf schämte er sich dieses häßlichen Gedankens. Er hatte sie doch vor Jahren so liebend gefunden in ihrer schlichten Einfachheit! Daß sie nur für ihren Vater sorgte, seine Interessen teilte, ganz für ihn und die kleine Hse lebte, gerade das zog ihn an. Sie war so anders, als die übrigen Damen seiner Bekanntschaft, die nur an Toilette, Bälle und Sport dachten! Heute machte er ihr zum Borwurf, was ihm einst gefiel. Merkwürdig ungerecht eigentlich!

„Du siehst sehr blaß aus, Irma,“ jagte er freundlich. „So viel ich in diesem Guleslicht noch sehen kann, sehr elend. Auch deine Augen kommen mir verdächtig vor! Du hast wohl wieder Morphinum genommen?“ Sie wandte den Kopf unruhig zur Seite. „Der Arzt hat es mir ja erlaubt, wenn ich Herzkrämpfe habe.“

„Aber nur dann — sonst nicht.“

„Ich nehme es auch nur, wenn ich es nicht anders aushalten kann.“

„Um — das sagen alle. Wenn du vernünftiger lebst, mehr spazieren gehst, statt ewig zu lesen, wirst du gesünder.“

„Das glaube ich nicht.“

„Natürlich glaubst du es nicht, weil du es nicht willst. Am besten wäre es, man verböte dir für eine Zeitlang das Lesen. Anna meinte auch, ich sollte mich mehr um deine Lektüre kümmern.“

„So — meinte sie das? Ich bin sehr dankbar für den Rat. In gewisser Beziehung hat sie recht. Ich fürchte nur, es wird nicht viel helfen.“

„Ich bin natürlich viel zu ungebildet, um die hohen, geistvollen Bücher zu verstehen, mit denen du dich beschäftigst,“ entgegnete er scharf.

„Warum diesen häßlichen Ton?“ Sie legte das Buch auf den Tisch. „Unser Geschmach ist eben ein anderer. Folge du deinem, aber laß mir meine Freiheit, wie bisher. Es ist das Einzige, was ich noch verlange.“

„Sehr bescheiden! In der Ehe nur nicht ganz durchführbar. Da ich sehe, wie du dich durch dein unvernünftiges Lesen elend machst, ist es meine Pflicht, dem zu steuern.“

Er sprach sehr rasch und sah von ihr fort in eine Ecke. Die Wendung, die das Gespräch genommen, kam ihm sehr gelegen. Jetzt ließ sich der Plan, die Bibliothek zu verkaufen, gut anbringen.

„Am besten wär's, man verkaufte die Bücher — da wäre dir die Verführung aus dem Wege geräumt.“

„Meine Bücher — Vaters Bücher verkaufen?“ Sie lächelte. Das war etwas ganz Undenkbares.

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen Marktpreise vom 3. August 1914.
 Aufgetrieben waren: 21 Döfen, 26 Bullen, 165 Kalben und Röhre. — Preiser: 144 Rinder, 151 Schafe und Hammel, 1613 Schweine, zusammen 2060 Stück. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo: Döfen: 1. vollfleischig,

ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren Lebensgewicht 49—59, Schlachtgewicht 80—88, 2. junge fleischig, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 44—48 resp. 80—82, 3. mäßig gemästete junge und gut gemästete Ältere — resp. — 4. gering gemästete jeden Alters resp. — — — — — Bullen: 1. vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 48—57 resp. 82—84, 2. vollfleischig jüngere 44—48 resp. 78—80, 3. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete Ältere 40—43 resp. 74—76, 4. gering gemästete — resp. — — — — — Kalben und Röhre: 1. vollfleischig, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes 60—63 resp. 86—89, 2. vollfleischig, ausgewästete Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 48—50 resp. 82—84, 3. ältere ausgewästete Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben 44—46 resp. 72—80, 4. gut gemästete Röhre und mäßig gemästete Kalben 40—42 resp. 74—76, 5. mäßig und gering gemästete Röhre und gering gemästete Kalben 36—38 resp. 60—64 Kilo. Preiser: 1. Doppelpender Lebensgewicht im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre resp. — — — — — Röhre: 1. Doppelpender Lebensgewicht 48—52, 2. beste Mast- und Sauglöhre 48—55, 3. mittlere Mast- und Sauglöhre 48—52, 4. geringe Röhre 40—44 Kilo. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm Lebensgewicht 45—48, 2. ältere Mastlamm 42—44, 3. mäßig gemästete Hammel und Schafe (Mastschafe) 84—88 Kilo. Schweine: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahre 62—68, 2. fleischig 62—68, 3. fleischig 60—61, 4. gering entwidelte 58—59, 5. Sauen und Eber 16—18 Kilo. Zehner: 1. Schweine langsam, Röhre schlecht. Ueberstand: 45 Rinder, davon — Döfen, 17 Bullen, 29 Röhre u. Kalben — Preiser, 57 Röhre, 37 Schafe, 118 Schweine.

Wettervorhersage für den 7. August 1914.
 Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, etwas kälter, Gewitter und Regen.

Mitteilungen des Kgl. Standesamtes Eibenstock
 auf die Zeit vom 29. Juli bis 4. August 1914.

Aufgebote: Der Waldarbeiter Emil Ernst Schneidenbach mit der Hausfrau Olga Marie Vogel, beide in Wildenthal. Der Metallarbeiter Georg Hans Wacker in Aue mit der Stickerin Johanna Emma Reichner hier. Der Maschinenführer August Hermann Stand mit der Schiffenaufpasserin Martha Klise Kömlich, beide hier.

Eheschließungen: (82—82.) a) mit Aufgebot: Der Buchhalter Ernst Georg Ullig mit Elisabeth Charlotte Brandt, beide hier. Der Fabrikarbeiter Franz Walthert Wötcher in Wolfgrün mit der Stickerin Emma Constanze Langer hier. Der Schiffenführer Paul Bläß mit der Klara Helene Bauer, beide hier. Der Handarbeiter Emil Paul Hermann mit der Aufpasserin Anna Helene Naumann, beide hier.

b) ohne Aufgebot: Der Wirtschaftsgeselle Max Emil Nydold mit der Stepperin Martha Frieda Otto, beide hier. Der Kraftwagenführer August Ernst Engler mit der Stickerin Maria Ella Weiß, beide hier. Der Wirtsgeselle Horst Bertram Engmann mit der Louise Paula Brandt, beide hier. Der Fabrikarbeiter Hans Ernst Langer in Aue mit der Ausbesserin Clara Frieda Schöblich hier. Der Weizer Karl Fritz Martin mit der Stickerin Anna Martha Behmer, beide hier. Der Wirtsgeselle Reinhard Ernst Langer mit der Ausbesserin Clara Auguste Meunier, beide hier. Der Maschinenführer Hermann Willy Hählig mit der Maschinengehilfin Anna Clara Dürfel, beide hier. Der Stellmachergeselle Richard Wilhelm Rohbach in Chemnitz mit der Kontistin Rosa Doris Weiß hier. Der Fabrikarbeiter Willy Gustav Göbber mit der Ausbesserin Martha Helene Langer, beide hier. Der Eisenformer Max Richard Stodtberger in Schönheide mit der Stickerin Clara Frieda Georgi hier. Der Metallarbeiter Karl Willi Reichner hier mit der Stickerin Elia Johanna Blig in Schönheidehammer. Der Rechtsanwalts-Bürovorleser Hans Willy Neumann mit der Maschinengehilfin Margarethe Rohm, beide hier. Der Schmiedegeselle Max Richard Langer in Aue mit der Wirtschaftsgesellin Anna Marie Defer in Wildenthal. Der Badergehilfe Paul Otto Pfeiler in Zwönitz mit der Stickerin Marianne Olga Litzner hier. Der Rechtsanwalts-Bürovorleser Georg Hugo Baumann hier mit der Lotka Alma Beyold in Zwönitz. Der Hausknecht Friedrich Wilhelm Vogel mit der Hausfrau Emma Martha Heing, beide in Wildenthal. Der Glasergeselle Karl Alexander Fering mit der Stickerin Frieda Minna Kuerswald, beide hier.

Geburten: (167—181.) Dem Zeichner Gustav Walthert Tischbeiner 1 T. Dem Schiffenführer Gustav Albert Langer 1 S. Dem Maschinenführer Paul Otto Körner 1 S. Dem Schiffenführer Friedrich Max Meyer 1 T. Dem Holzschleiferarbeiter Max Guido Bretschneider in Wildenthal 1 S. Dem Hausmann Friedrich August Wiesel 1 S. Dem Schriftführer Walthert Curt Kramer 1 S. Dem Schiffenführer Richard Röder 1 S. Dem Fabrikarbeiter Paul Felix Häder 1 T. Dem Tischler Karl Wilhelm Hochmann 1 S. Dem Maschinenführer Curt Gustav Kahn 1 T. Dem Bergarbeiter Louis Werner 1 T. Dem Maurer Franz Capin 2 S. Hierüber eine uneheliche Geburt.

Sterbefälle: (87—90.) Anna Alinde Remus geb. Rau hier, 39 J. 14 T. Maschinenführer Christian Gottlieb Baumann hier, 78 J. 4 M. 17 T. Walter Martin hier, 4 M. 16 T., Sohn des Fabrikarbeiters Hans Walthert Hermann. Hierüber eine Totgeburt.

Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.
Buß- und Betttag am 7. August 1914.

Kirchenmusik: (Sängerbund Eibenstock) „Deutsches Gebet“ u. J. B. Nicols. (Liedt werden an den Kirchthüren unentgeltlich verteilt; etwaige freiwillige Gaben sollen dem Unterstützungsfonds für bedürftige Angehörige unserer Krieger zugewiesen werden.)

In Wildenthal.
 Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.

Reichsdorf-Gemeinde.
 Freitag, den 7. August: **Buß- und Betttag.** Vorm. 9 Uhr: Predigt, Pred. Pöggold. Abends 8 Uhr: Vesperunde, Pred. Pöggold.

St. Johannis-Gemeinde.
 Freitag, den 7. August: **Buß- und Betttag.** Vorm. 9 Uhr: Vespertgottesdienst.

Kirchennachrichten aus Carlsefeld.
 Freitag, den 7. August, findet aus Anlaß des Kriegsbegins vormittags 9 Uhr ein **Buß- und Betttagsgottesdienst** statt mit anschließender Feier des heil. Abendmahls.

Neueste Nachrichten.

Eibenstock, 6. August. In letzter Nacht logierte sich hier im Hotel Rathaus ein fremder Mann unter falschem Namen ein, der in seinem Zimmer sämtliche elektrische Leitungsdrähte zer schnitt. Jedenfalls glaubte der Mann sich im städtischen Verwaltungsgebäude zu befinden und hielt die Klingeleitungen für Telephonleitungen.

Berlin, 6. August. Die gesamte Jahrestlasse der Fähnriche zur See 1911, die erst im Herbst dieses Jahres die Beförderung zu Seeoffizieren zu erwarten hatte, ist infolge der Mobilisierung der Flotte zu Leutnants zur See vorzeitig befördert worden.

Berlin, 6. August. Da bei der großen Berliner Straßenbahn von 9000 Angestellten bereits 4475 zu den Waffen einberufen sind und bei Aufgebot des Landsturms weitere 3000 folgen, hat die Direktion sich entschlossen, in den nächsten Tagen versuchsweise den Schaffner- und Fahrerdienst der Anhängewagen durch Frauen der Einberufenen versehen zu lassen.

Berlin, 6. August. In ihrer gestrigen Sitzung beschlossen die amerikanischen Aerzte, ihre Dienste den Sanitätsanstalten des deutschen Reiches anzubieten.

Frankfurt a. M., 6. August. Ein von Paris nach Frankfurt zurückgekehrter Journalist bestätigte das Gerücht, daß **Caillaux** durch einen Sohn Calmettes ermordet worden sei. Dagegen ist es unwahr, daß Frau Caillaux ermordet worden sei.

Saales im Reichsland. Der Bürgermeister von Saales wurde wegen Hochverrats händrechtlich erschossen.

Lemberg, 6. August. Der irährere Abgeordnete Markow, der stets eine russische Bezeichnung zur Schau trug, ist wegen hochverräterischer Untriebe verhaftet worden.

Daag, 6. August. Die Königin hat für einen Teil des Landes den Kriegszustand befohlen. Amtlich wird mitgeteilt, daß bis jetzt keine deutschen Truppen niederländisches Gebiet betreten haben.

Konstantinopel, 6. August. Aus Erzerum wird gemeldet: Die Russen haben sich nach der Verbrennung ihrer Blockhäuser und Lebensmitteldépôts von der russisch-türkischen Grenze zurückgezogen.

Des allgemeinen Buß- und Bettages wegen ist die Geschäftsstelle des „Amts- und Anzeigeblasses“ am Freitag von 9 bis 11 Uhr vormittags geschlossen.

In den Tagen schweren Kummers sind uns so unendlich viel wohlthuende und unsere heissgeliebte, unvergessliche Heimgegangene

Frau Alinde Remus geb. Rau

ehrende Beweise von Liebe und Teilnahme zugegangen, dass es uns drängt, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit unseren tiefempfundenen Dank auszusprechen.

Eibenstock, den 6. August 1914.

Fritz Remus und Kinder

im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die vielen ehrenden Beweise der Freundschaft anlässlich unserer **Silber- u. grünen Hochzeit** sagen wir hierdurch unseren

aufrichtigsten Dank.

Gustav Bauer und Frau geb. Schröter.
 Paul Gläus und Frau geb. Bauer.

Ihre am 3. August 1914 vollzogene

Vermählung

beehren sich anzuzeigen

Selektenschullehrer **Walter Schneider**
 Martha Schneider
 geb. Meier.

Eibenstock, am 4. August 1914.

Z. K. GLÜCKAUF PREHLITZ V. W. sind die so sehr beliebten VEREINSGLÜCK FÜRST BISMARCK

Meuselwitzer Briquets

Henkel's Bleich-Soda

für alle Küchengeräte

Zuverlässigen Antiseptisch sucht für sofort

Alban Melchner. empfiehlt

Die Sammelstellen für Liebesgaben

werden gebeten, die eingegangenen Beiträge bei der Mitteldeutschen Privat-Bank abzuliefern.

Reichshof-Stammtisch.

Frische starke Ale, frische Pfundern u. vieler Vörlinge empfiehlt **Allno Gänzel.**

Zollinhaltserklärungen sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**